

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 5

Mittwoch, den 17. Januar 1917

6. Jahrg.

Der mehr als 1/2 Pfund Kartoffeln täglich auf die Person verzehrt, macht sich strafbar und ist demnach der selbstverschuldeten Not ausgesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die sehr schwache Abholung der Formulare zur Abgabe der Steuererklärungen hinsichtlich des Warenverkehrs impelis läßt darauf schließen, daß unter den Steuerpflichtigen noch Zweifel hinsichtlich der Verpflichtung zu Zahlung dieser neuen Reichsabgabe bestehen.

Wir weisen deshalb noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß zur Abgabe der Steuererklärung alle Gewerbetreibenden, und auch alle Landwirte, Gärtner, Baumzüchter und solche Personen fallen, die ein Gewerbe im Umherziehen auf Grund eines Gewerbe- oder Baugewerbescheines betreiben, sofern ihr Jahresumsatz 1000 Mk. übersteigt.

Die Anmeldung muß spätestens am 30. Januar d. J. erfolgt sein. Verspätete Anmeldungen werden durch die Zollbehörde bestraft.

Hofheim a. T., den 9. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Reichsleischkarte.

Die Reichsleischkarten für den Monat Februar werden gegen Vorlage der Lebensmittellisten im Rathaus hier selbst (Wachstube Pöngasse) am

Freitag, den 19. Januar 1917

ausgegeben. Nachmittags von:

1 1/2	— 2	Uhr No.	1 — 150
2	— 2 1/2	Uhr No.	151 — 300
2 1/2	— 3	Uhr No.	301 — 450
3	— 3 1/2	Uhr No.	451 — 600
3 1/2	— 4	Uhr No.	601 — 750
4	— 4 1/2	Uhr No.	751 — 900
4 1/2	— 5	Uhr No.	901 — 1115

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Raum bei der Ausgabe genau eingehalten werden muß und daß Personen, welche zu spät erscheinen, sich die entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben. An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelliste und der Name des Haushaltungs-Vorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten, die diese Aufschriften nicht tragen, sind ungültig.

Hofheim a. T., den 15. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Wurstverkauf

am Mittwoch, den 17. Januar 1917

bei Metzgermeister Kild von 4 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 1	— 1 1/2	Uhr No.	936 — 1115
von 1 1/2	— 2	Uhr No.	1 — 100
von 2	— 3	Uhr No.	101 — 250
von 3	— 4	Uhr No.	251 — 438

Auf jede Person entfallen 100 Gramm.

Für je 50 Gramm Wurst wird 1/10 Anteil der Reichsleischkarte abgetrennt. Der Preis beträgt für das Pfd. 20 Mk.

Margarine-Verkauf

am Donnerstag, den 18. Januar 1917

von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittellisten bei:

1. Hahn Heinrich Ww.	No.	111 — 380
2. Hennemann Heinrich	No.	381 — 765
3. Szapel Anton Ww.	No.	766 — 1115

Auf jede Person entfallen 60 Gramm.

Der Preis beträgt 24 Pfennig für 60 Gramm.

Kunsthonig-Verkauf

am Donnerstag, den 18. Januar 1917

von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittellisten bei:

1. Müller Jakob	No.	1 — 220
2. Petry Karl	No.	221 — 460

3. Becker Karl	No.	461 — 710
4. Wenzel Nikol. Ww.	No.	711 — 960
5. Philidius Albert	No.	961 — 1115

Auf jede Person entfallen 50 Gramm.

Der Preis beträgt 6 Pfennig für 50 Gramm.

Stadtfisch-Verkauf

von Donnerstag, den 18. Januar 1917 ab bei:

1. Heinrich Hennemann
2. Albert Philidius
3. Lorenz Rippert.

Der Preis beträgt pro Pfund 3,40 Mk.

Speisefohl-Verkauf

Donnerstag, den 18. Januar 1917

von Nachmittags 2—4 Uhr

werden in der Kellerei hier Speisefohl zum Preise von 5,20 Mk. pro Zentner an Jedermann abgegeben.

Fleischverkauf

am Mittwoch, den 17. Januar 1917 für die Inhaber der Lebensmittellisten und zwar:

1. bei Metzgermeister Kild von 4 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 4	bis 4 1/2	Uhr No.	1 — 50
von 4 1/2	bis 5	Uhr No.	51 — 100
von 5	bis 5 1/2	Uhr No.	101 — 150
von 5 1/2	bis 6	Uhr No.	151 — 200
von 6	bis 6 1/2	Uhr No.	201 — 250
von 6 1/2	bis 7	Uhr No.	251 — 320

2. bei Metzgermeister Schmidt von 4 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 4	bis 4 1/2	Uhr No.	321 — 370
von 4 1/2	bis 5	Uhr No.	371 — 420
von 5	bis 5 1/2	Uhr No.	421 — 470
von 5 1/2	bis 6	Uhr No.	471 — 520
von 6	bis 6 1/2	Uhr No.	521 — 570
von 6 1/2	bis 7	Uhr No.	571 — 620
von 7	bis 7 1/2	Uhr No.	621 — 670
von 7 1/2	bis 8	Uhr No.	671 — 710

3. bei Metzgermeister Betzel von 4 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 4	bis 4 1/2	Uhr No.	711 — 760
von 4 1/2	bis 5	Uhr No.	761 — 810
von 5	bis 5 1/2	Uhr No.	811 — 860
von 5 1/2	bis 6	Uhr No.	861 — 910
von 6	bis 6 1/2	Uhr No.	911 — 960
von 6 1/2	bis 7	Uhr No.	961 — 1010
von 7	bis 7 1/2	Uhr No.	1011 — 1060
von 7 1/2	bis 8	Uhr No.	1061 — 1115

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 175 Gramm, Kinder unter 6 Jahre erhalten 100 Gramm gegen Vorlage der Reichsleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt bei grauen Reichsleischkarten 7/10 Anteile und bei roten Reichsleischkarten 4/10 Anteile.

Der Preis beträgt für Rindfleisch 2,40 Mk. für Schweinefleisch 2,00 Mk. und für Kalbfleisch 2,20 Mk.

Zeit und Nummernfolge müssen genau eingehalten werden.

Hofheim a. T., den 16. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung

Die Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren werden infolge des zunehmenden Andranges für die Folge jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 2 1/2 bis 6 Uhr nachmittags auf dem Rathaus, Polizeiwache ausgegeben.

Hofheim, den 16. Januar 1917.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung

Gefunden: Ein Geldstück.

Hofheim a. T., den 16. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung: H. H.

Lokal-Nachrichten.

— Morgen feiert Herr Bürgermeister H. H. sein 25. jähriges Dienstjubiläum. Herzlichen Glückwunsch!

— Theater im „Frankfurter Hof“. Am kommenden Samstag, den 20. Januar wird das Rhein-Mainische Volkstheater unter Leitung von Herrn Direktor Max Stumpf ein Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangt das mit größtem Erfolg bereits aufgeführte Lustspiel „Die beiden Finkensteins“. In den Hauptrollen wirken auch die Herren Dr. Stumpf, Friedrich Kruse, Karl Trub, Karl Klein und Otto Paris sowie die Damen Esther Holm, Alwine Schred u. Hedi Bernat. (Näheres Inserat.)

— Jetzt ist wieder die Zeit, die Steuer für die Pacht- und Mietverträge zu entrichten.

— Erhöhte Bierauskaufpreise. Vom 16. Januar ab kostet ein Glas Bier zu 1/10 16 Pf., 2/10 20 Pf. Ab 1. Februar werden nur noch 10 Proz. des bisherigen Quantums von den Brauereien geliefert.

— Bessere Milchversorgung. Der Verband deutscher Hausfrauenvereine, der 78 Vereine mit 80000 Mitgliedern umfaßt, richtet an das Kriegsernährungsamt unter Befugung von Vorschlägen die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß die Versorgung der Städte mit Milch besser geregelt werde, besonders mit Rücksicht auf die heranwachsende Jugend.

— Weizengebäck — ohne Hefe. In der Versuchsbäckerei der Reichsgetreidestelle werden nicht nur von sämtlichen Mehlen der ihr angeschlossenen Mühlen Bestproben hergestellt, sondern es werden auch zweckmäßige Weizenmischungen und Backverfahren ausprobiert. Es ist nun gelungen, durch besonderes Backverfahren Weizenmischgebäck ohne Hefe herzustellen. Die Gebäcke unterscheiden sich kaum weder in Form, Farbe und Geschmack von den sonst üblichen und haben noch den Vorteil längeren Frischbleibens als diejenigen mit Hefe hergestellten. Das Backverfahren ist daher von großer Wichtigkeit, weil durch diese Erfindung bei allgemeiner Einführung erhebliche Mengen Rohstoffe erspart und der menschlichen Ernährung auf einfache Art zugänglich gemacht werden könnten. Die Reichsgetreidestelle stellt dieses sehr einfache Verfahren, welches auf einer Neuzüchtung von Roggenstreu auf Weizen beruht, im Interesse der Allgemeinheit kostenlos zur Verfügung.

— Marinenaachwuchs. Am 1. April 1917 werden wieder eine größere Anzahl von Schiffsjungen eingestellt werden. Anmeldungen können jeder Zeit bei sämtlichen Bezirkskommandos oder persönlich an Bord S. M. S. Kaiser Wilhelm erfolgen. Alles Nähere ist aus der in allen größeren Buchhandlungen und beim Kommando der Schiffsjungen-Division in Flensburg-Mürwik erhältlichen Broschüre „Von Schiffsjungen zum Deckoffizier“ (Preis 25 Pf.) zu erfahren.

— Marinezahlmeister Aspiranten. Bei der Kaiserlichen Marine werden in nächster Zeit wieder junge Leute als Marine Zahlmeister Aspiranten eingestellt. Schriftliche Gesuche um Einstellung sind an das Kommando der 2. Werks-Division in Wilhelmshaven zu richten. Die Marine Zahlmeister gehören zu den oberen Beamten der Marine mit bestimmtem Offiziersrang; dementsprechend werden auch die Anforderungen an ihre Vorbildung und Erziehung gestellt. Vorbereitung für die Einstellung sind u. a. mindestens Reife für die Prima einer höheren Lehranstalt. Alter möglichst nicht über 20 Jahre und See- und Tropen dienstfähigkeit. Alles sonst Wissenswertes ist zu erfahren aus den „Annahmehinweisungen für die Marinezahlmeister-Kaufbahn“ (Neudruck 1912, Preis 50 Pf.), Buchhandlung C. Köhles Nachfolger, Wilhelmshaven.

— Zur Landung von Flugzeugen. In letzter Zeit haben sich mehrfach Unglücksfälle dadurch ereignet, daß Personen sich unvorsichtig Flugzeugen genähert haben, die im Begriffe waren, zu landen oder aufzustiegen. Ferner wird von Grundbesitzern über Flurschäden geklagt, die von der Bevölkerung, namentlich der Jugend durch rücksichtslosen Zulauf zum Landungsplatz verursacht sind. Da Landungen im Gelände außerhalb von Flugplätzen unvermeidlich sind und häufig gar nicht oder nur kurze Zeit vorher vorausgesehen sind, können Abwehrmaßnahmen meistens nicht oder doch nur unvollkommen durchgeführt werden. Eine Abhilfe ist nur zu erwarten, wenn eine allgemeine Belehrung der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, stattfindet, die in gewissen Zeiträumen wiederholt wird. Dabei wäre nicht nur vor den Gefahren zu warnen, welche die Nähe landender oder aufsteigender Flugzeuge mit sich bringt, sondern auch auf die im volkswirtschaftlichen Interesse unbedingt nötige Schonung der angebauten Felder eindringlich hinzuweisen. Es wäre mit Dank zu begrüßen, wenn sich Eltern, Lehrer und Behörden dieser Aufgabe unterziehen würden.

— Die fahrende Schulzahnklinik. Eine fahrbare Schulzahnklinik hat der Leiter der Dortmunder Schulzahnklinik erfunden. Sie besteht aus einem 6 1/2 Meter langen und 2 1/2 Meter breiten Wagen, der in seinem Innern alles enthält, was zu einer Zahnklinik gehört und (Weiterer Text letzte Seite.)



Es dämmert.

In der Review sagt Dr. Dillon: Ich fürchte, daß im kommenden Frühjahr das Transport-Problem noch drohen wird. Es ist wahr: Unsere Feinde leiden unter dem Mangel an Lebensmitteln, aber das Los des rumänischen Volkes und die Not, die der ganzen italienischen Bevölkerung für das kommende Frühjahr bevorsteht, ist nicht minder bedenklich. Dazu hat Deutschland außer seinem U-Boot-Krieg noch die allgemeine Zivildienstpflicht eingeführt, um uns in der Herstellung von Munition zu unterstützen. Wenn man sich dies vor Augen hält, wäre es unbegreiflich, sich damit zu trösten, daß der einzige Erfolg der rumänischen Forderungen höchstens eine Verlängerung des Krieges um zehn oder zwölf Monate sei. Man muß befürchten, daß sich die Lage des Krieges mehr und mehr zu den Gunsten Deutschlands neigt. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

1. Vom Reichstag. (36.) Der erste Monat des neuen Jahres wird ungewöhnlich reich an parlamentarischer Arbeit sein. Früher gehörte der Januar meist noch zu den parlamentarischen Zeiten. Diesmal tagen große Parliamente und große parlamentarische Ausschüsse. Für das Ende des Jahres wird aber auch der Zusammentritt des Reichstages erwartet, falls nicht besondere Ereignisse eine frühere Einberufung nötig machen. Mit ihm nehmen sogleich einige weitere wichtige Reichstagsausschüsse ihre Arbeit wieder auf.

2. Staatsakademie für Malerinnen! Seit Jahren sind schon Bestrebungen im Gange, die auf die Gründung einer staatlichen Kunstakademie für Frauen hinarbeiten. Und zwar wurde für diesen Zweck in erster Linie Düsseldorf in Vorschlag gebracht. Auch das preussische Abgeordnetenhaus hat sich mehrfach mit dieser Frage beschäftigt, und eine entsprechende Eingabe wurde bereits der Regierung zur Erzielung überwiesen. Doch wird auch der neue preussische Staat noch keine Kostenforderung für eine solche Frauenakademie bringen. Die ganze Angelegenheit soll erst nach dem Kriege erledigt werden.

3. Tiefentauchboote. (36.) Konteradmiral de Gonne teilt im „Petit Parisien“ mit, alles dringe zu der Annahme, daß Deutschland tatsächlich gewaltige 5000-Tonnen-Tauchboote mit einem Aktionsradius von 18000 Seemeilen besitze. Die neuen Tauchboote müßten Angriffsmittel besitzen, die ihnen erlaubten über dem Wasser die gefährlichsten Handstreichs gegen wichtige strategische Küstenpunkte auszuführen.

4. Entscheidungsoffensive. „Petit Journal“ u. „Echo de Paris“ melden, daß in London ein Marinemat der alliierten Flotten eingesetzt sei, dem die Vorbereitung für die große Entscheidungsoffensive zur See, die man für dieses Jahr erhoffen dürfte, übertragen worden ist.

Welcher Kriegsschauplatz.

Es vollzieht sich die systematische Aufrollung der feindlichen Front in Rumänien von Süden her. Der Widerstand der Feinde scheint geschwächt zu sein.

Besiegt.

Man versteht die Unruhe in Rußland. Sie hat ihre Ursache in der Sorge um die russische Ostfront, die im Süden ernstlich zu wanken beginnt. Das Schicksal der Moldau scheint besiegelt zu sein. Mit seiner Erfüllung greift der letzte Griff auch nach Norden über, da wo die Russen in der Bukowina und in Galizien schon riesige Verluste erlitten haben. (36.)

Mazedonien.

Die „Italia“ meldet aus Saloniki: Das feindliche Artilleriefeuer steigt sich von Tag zu Tag. An der ganzen mazedonischen Front wächst die Bedrohung durch die feindlichen Verstärkungen. Es wird weiter gemeldet, daß

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski.

34

„Es wird doch per Elitbot“ bestellt,“ sagt Vibra, als wolle er sein Fieber kühlen.

Rastungen springt empor. „Herrgott, natürlich, wir müssen ja zu Ihnen. Wie soll Sie hier finden? Kommen Sie.“

Vibra folgt dem Fremden wie ein gehorsamer Hund. Sie tappen die Treppen hinunter durch die menschenleere Nacht in Vibras Junggesellenheim hinauf.

„Geben Sie sich ein paar Stunden zu Bett, Vibra. Ich bleibe auf.“

„Denken Sie, ich könnte schlafen?“

„So warten Sie weiter, Sie auf das Schicksal.“

Es wird fünf Uhr — es wird sechs.

Langsam beginnen sich die Arbeiter vor den Karren des Werktagess zu spannen. Rastungen klappt bei sich immer neue Möglichkeiten aus. Er wird nachher allein zum Obersten gehen und melden, daß Vibra gestern nicht angekommen ist. Da fällt ihm ein, daß Diederleben sie ja gestern auf dem Bahnhof gesehen hat.

Also etwas anderes. „Wir gehen zu Ignaz, kommen Sie, Vibra.“

„Ich nicht. Diederleben wohnt doch gegenüber. Wenn er mich sieht, bin ich ein verlornener Mann.“

„Und wenn Sie ohne Geld zum Obersten kommen, was sind Sie dann?“

Vibras künstliche Zuversicht hält nicht lange aus.

„Wenn nur Ruth nicht wäre!“ stöhnt er.

„Aber Sie ist doch da. Sie steht in Ihrem Leben. Sie hat ein Recht auf — Ihre Ehre. Ich lasse mich nicht länger halten. Ich gehe allein zu Ignaz!“

Vibra hat nicht mehr die Kraft, ihn zurückzuhalten. Mit eisernem Schander kriecht die Angst durch seinen Körper.

Ignaz ist vor einer Stunde nach Hause gekommen. Er liegt in einem abgetragenen Mantel auf dem fettglänzenden Kanapee, als Rastungen bei ihm eintritt.

Er schaut den Goldwäucher Herrn als guten Kunden und springt daher wie elektrisiert auf, als er hereintritt.

Italien neue Truppen nach Saloniki geschickt habe, wo eine starke feindliche Offensive sich vorbereitet habe.

1. Tabaknot in England. (36.) Die Vorräte in türkischem Tabak in England gehen langsam auf die Kette. Nach Mitteilungen von Fachleuten sind die englischen Zigarettensabrikanten nur noch drei Monate imstande, den Betrieb in mäßigem Umfange aufrecht zu erhalten. Die Bemühungen, Tabak aus den Kolonien zu erhalten, sind bisher von geringem Erfolg begleitet gewesen.

2. Verräterisch. Briand und Lloyd George sehen sehr siegesgewiß in die Zukunft. Wie sie von einwandfreier Seite erfahren haben, besteht der größte Teil der noch in Deutschland weilenden männlichen Bevölkerung aus Dienstunfähigen. Auf tausenden von Wittenkarten, die am 1. Januar in Deutschland durch die Post befördert wurden, war nämlich zu lesen: „Herzlichen Glückwunsch zum Neujahr sendet D. U.“

3. Bessere Fleischversorgung. (36.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, hat jetzt auf mehrere kleine Anfragen Reichstagsabgeordneter auf schriftlichem Wege geantwortet. Vor allem interessieren dabei zwei Antworten über die Viehschlachtungen und die Fleischversorgung der Zivilbevölkerung. Es heißt darüber:

Die Reichsfleischstelle hat in Würdigung der Tatsache, daß in manchen Bezirken des Reiches die Landwirte gegenwärtig überflüssige Rinder und fette Schweine haben, in ihrer Vorkaufsleistung vom 15. November 1916 beschlossen, vorläufig den engeren Vorstand zu ermächtigen, eine größere Abschachtung zur Verringerung der Fleischversorgung der Zivilbevölkerung bis zu 10 Prozent des vorgesehenen Zivilschlachtungskontingents überall da zuzulassen, wo die Viehschlachtungen ein derartiges Eingreifen erlauben und die Erhöhung der Stückzahl zur Erreichung der Kopfmenge von 250 Gramm erforderlich ist.

In einem ausführlichen Rundschreiben ersuchte ferner das Kriegsernährungsamt sämtliche Bundesregierungen, die Viehschlachtungsverbände zu veranlassen, überflüssiges Schlachtvieh sowie Schweine, die aus Futtermangel nicht mehr weiter gehalten werden können, unter allen Umständen auch dann zu übernehmen, wenn das Kontingent bereits erfüllt ist. Um eine entsprechende Verwendung dieser Tiere durchzuführen, traf die Reichsfleischstelle mit der Zentralstelle zur Beschaffung der Tieresversorgung eine Vereinbarung, nach der für Zeiten einer schwierigeren Viehauflösung durch Einfrieren eine Reichsreserve angelegt werden soll.

Furcht-Stimmung.

Das römische Blatt „Popolo d'Italia“ veröffentlicht folgenden Klageruf: Die Verbandsmächte haben in Italien keine gute Presse. Seit Bulgareffs Fall stimmen alle Zeitungen einen düsteren Klageschrei an. Mit wilden Uebertreibungen sucht man eine Panik im Volke zu verbreiten: Rußland habe keine Munition mehr; Hindenburgs nächstes Ziel sei Mesopotamien; mit dem in Rumänien vorgeführten Getreide könnten die Mittelmächte noch zwei Jahre standhalten; man würde Calais nehmen und auf Dijon vorstoßen; ein Einfall in England sei wahrscheinlich; Ägypten würde von der Türkei erobert werden. Deutschland hat, so schließt das Blatt, mit seiner Organisation, seiner Rücksichtslosigkeit, der Schnelligkeit seiner Entschlüsse und Handlungen eine allgemeine Furchtstimmung geschaffen, aber wir sind noch nicht am Ende unserer Kraft. (36.)

Europa.

1. Frankreich. (36.) Die Kriegsausgaben Frankreichs sind jetzt auf 2 Milliarden 600 Millionen Francs monatlich gestiegen. Die jährlichen Ausgaben Frankreichs werden auf 35 Milliarden veranschlagt.

2. Frankreich. (36.) Der französische Minister Thomas trat für die Schaffung einer Zentralmunitionsbeschaffungsstelle der Entente ein. Diese Gründung wurde

„Können Sie mir sofort 3300 Mark schenken, Ignaz?“

„Mit nichts kann ich dienen, Herr Leutnant.“

Rastungen glaubt ihm nicht.

„Sie werden doch nicht ohne flüssiges Kapital sein. In 24 Stunden sollen Sie es zurück haben mit 300 Mark Zinsen.“

Der alte Mann ist ehrlich entsetzt.

„Herr Leutnant, ich bin kein Wucherer. 36 Jahre handle ich nun schon in Goldrowo. Und wenn Sie mit tausend versprechen, ich kann's nicht machen. Das letzte hat mir gestern der Didriac auf Schloß abgenommen.“

„Es gilt ein Menschenleben, Ignaz.“

„Gut. So werde ich mich aufpassen und es besorgen.“

„In fünf bis sechs Stunden sollen Sie es haben.“

„Ich muß es in einer haben, Ignaz.“

„Unmöglich. Aber gehen Sie mal zum David. Er ist zwar mein schlimmster Feind, aber was tut man nicht um ein Menschenleben.“

Und Rastungen geht zu David.

„Wo der Herr Leutnant verkaufen seine Woll und sein Getreide, wird er auch erhalten solches Geld. Ich habe keins.“

„Ich gebe Ihnen morgen 4000 Mark zurück, David.“

„Tut mir leid. Ich mach's nicht.“

„Ich gebe Ihnen 4200 Mark.“

„Bedauere. Ihr Vater selig hat mich geschlagen mit dem Stock, weil ich ihm verhandelt hab' ins Vorgepau ein Arip-penfer, wo ich selbst mit betrogen war.“

„6000 Mark!“ sagt Rastungen monoton.

„Und wenn Sie mir bieten 10000. Was kann ich mir kaufen vor Versprechen? Der Hauptmann Müller damals hat mir versprochen für 20000 Mark 40000. Nun ich hab' das Geschäft gemacht. Und ich hab's ganze Geld verloren.“

„Ich borg' Ihnen nichts.“

Da geht Rastungen. Er stürzt fort auf die Post. Vielleicht ist es gerade in diesem Augenblick gekommen. Es ist nicht da. Er steht wieder vor Vibra. Sie sehen sich an. Niemand tut eine Frage. Sie verstehen sich auch so.

Rebenan schlägt eine Uhr halb acht.

Noch zwanzig Minuten, und sie müssen sich auf den Weg machen. Rastungen's Bursche bringt soeben den Koffer herüber den sein Leutnant für den Herrn Oberst braucht.

beschaffen. Nach den Berechnungen dürfte der Munitionverbrauch der Entente im kommenden Frühjahr unter das doppelte betragen wie zur Zeit der Sommerkämpfe.

1. England. (36.) Es ist in England das „Kriegsbrot“ anstelle des bisher in England ausschließlich in Verbrauch gewesen weißen Brotes eingeführt worden. Die Londoner Zeitungen beklagen sich, mit einer Siegesgeschichte zu verfallen, daß „das Publikum bei großen Unterschied zwischen dem früheren und jetzt Kriegsbrot gefunden habe“. Als aber in Deutschland Kriegsbrot eingeführt wurde, da wurde es als der weis des Anfanges der Aushungerung Deutschlands“ den englischen Zeitungen hingestellt. Man muß nur Erfahrung wissen, wie die Engländer an ihrem weissen Brot geknabert haben, um die aufgelegte Lüge der Lügen zu begreifen.

2. Vertrag? (36.) Die amtliche englische Woche über die die Kriegslage lautet diesmal ziemlich mysteriös. Man liest darin: Mit Ausnahme von Rumänien gab es während der abgelaufenen Woche nirgends wichtige Kriegsoptionen. In Rumänien stößt der Feind im weiteren Vorstoß langsam mit großer Mühe. Er hat seinen Vorstoß weiter fortgesetzt, aber trotzdem den jetzigen Zustand nicht besonders verändern. Die russische Offensive ist vielleicht vertagt worden; aber man kann sich zweifellos vor für eine solche. Der eigentliche Ausgang des Feldzuges hängt von unserer Frühjahrsoffensive ab.

Asien.

1. Japan. (36.) Die Petersburger Telegrammagentur meldet aus Tokio, daß der japanische Minister Auswärtigen erklärt habe, Japan werde in keinem Falle beim Friedensschlusse die deutschen Kolonien herausfordern.

Geheimnis.

Man berichtet, daß die Großfürstin Irene (die Giebel des Fürsten Jusupow, der Rasputin ermordet haben) spurlos verschwunden ist und bringt dieses Verschwinden mit der Ermordung Rasputins, unter dessen Einfluß die Großfürstin stand, in engsten Zusammenhang. Nach der zuverlässig erscheinenden Bericht aus russischen Quellen ist Großfürstin Irene in ein geschlossenes kaiserliches Internatium gebracht worden. Die Ermordung des Rasputins hat sowohl in Petersburg als auch in Moskau ganz außerordentlich gewirkt. Der Petersburger Wladimir ist ins Große Hauptquartier abgereist, um persönlich mit dem Jaren Bericht über die Tat zu erstatten. Die Jarm ist, wie es in einem Hofbericht heißt, ernstlich krank. Ihr Zustand weckt Besorgnisse. (36.)

Aus aller Welt.

1. Weimar. Durch Beschluß der Ministerien der Thüringer Staaten ist für das Gebiet dieser Staaten Ernährungsamt mit dem Sitz in Weimar errichtet worden. Dem Ausschuss liegt die Verteilung der Lebensmittel den Thüringer Staaten für die allgemeine Versorgung und die Versorgung der Arbeiter in der Rüstungsindustrie besonders zugewiesen. Nahrungsmittel obliegen der Verteilung.

2. Bismarck. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Bismarck-Heide, wo durch den Sturm zwölf Personen aus einem Lastwagen auf das Hauptgleis gestoßen wurden. Der Personenzug Bismarck-Heide fuhr auf dieser Strecke mit Gewalt auf. Mehrere Güterwagen, Lokomotive und zwei Wagen des Personenzuges entgleisten und wurden teilweise zertrümmert. Einige Personen wurden leicht verletzt.

Kleine Chronik.

1. Eingekerkert. Durch Unvorsichtigkeit von Kindern, die mit Feuerwerkskörpern spielten, ist das Dorf Pommerzig bei Frankfurt a. O. abgebrannt. Es machten alle Hilfeleistung vergeblich.

„Wir müssen — uns — umziehen, Vibra.“ Der rüde nicht.

Endlich sind sie doch fertig zum Gehen. Ein hastiger Schloßpolster die Treppe herauf.

„Hören Sie?“ schreit Vibra, „es kommt!“ Er hat Angst, Gewalt über sich verloren. Rastungen geht hinaus.

„Es war der Rastungen, der die Nacht bringt.“

In Vibras Augen liegt wahnwitzige Angst auf.

„Geben Sie allem, Rastungen. Ich bleibe hier. Sagen Sie ihm, daß ich es gewollt bin, daß ich nicht mehr in der Haus kommen könnte, in dem Ruth lebt.“

„Es hilft nichts. Sie müssen mit. Passen Sie auf. Wird irgend ein Wunder geschehen!“

„Ja, Rastungen, Sie haben ganz recht. Und Sie werden mich nicht feige scheitern. Der Wunder allerbestes wird geschehen — die große Stille, in die auch mein Vater ging.“

Rastungen schiebt ihn sanft vorwärts. Er wehrt sich gegen den Zwang. Er wirft sich über den Tisch und beißt in die harte Holz.

„Ruth — meine Ruth —!“ Da nimmt ihn Rastungen ganz zart und sagt ihm ein paar Worte in das Ohr: „Sie werden leben, Vibra. Jetzt aber kommen Sie, es ist hohe Zeit.“

11. Kapitel.

Ruth Regenstein liegt noch in festem Morgenschlummer als Vibra und Rastungen durch die Gartenpforte schreiten und langsam über den gelben Kies auf die Villa ihres Vaters zugehen. Sie zerreißen dabei unachtsam die dünnen Pflastersteine, die über ihnen schweben. Ihre Augen sind stark von den blauen Knöpfen der Klingel gerötet, den Rastungen zögernd berührt.

Marie Ruise ist von dem Tor, der oben in ihrem Zimmer wie ein leises Rindern durch die Luft zittern emporgestiegen. Sie hat bereits ihr Morgenkleid übergezogen und sich in die Bettdecke eines Buches vertieft, daß sie jetzt beiseite legt. Sie tritt ans Fenster, um zu sehen, wer dieser ungewöhnlichen Stunde vor dem Eingang „für Herrschin“ Einlaß begehrt. Als sie gewahrt wird, daß es Rastungen und ihr Bruder ist, weist sie sich durch das bunte Gewirr der Weinblätter weit hinaus.

!! **Sanktionen.** Eine Bekanntmachung des Reichs-
strates lautet: „Donnerstag und Freitag findet in
städtischen Fleischverkaufshallen ein Verkauf geschlach-
ter, unausgenommenen Mastgänse statt. Preis 2,50 M.
ein Pfund. Zum Einkauf zugelassen sind die Inhaber
Lebensmittelausweise Nr. 10 001 und darüber und
5000.
(1) Pocken. In Lübeck, Harburg und Hamburg sind
mehrere Pockenkrankungen vorgekommen bei denen es
in der Hauptsache um zugereiste Personen handelt. Es
sind sofort umfangreiche Schutzimpfungen vorgenommen
andere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.
(2) Kälte. Außerst streng ist die Kälte zurzeit in
Lübeck: im Süden des Landes, in Rastdorf, herrschen
erding 22, im Norden, in Paparandaba, sogar 29 Grad
F. Aussicht auf Bestand verspricht das Frostwetter jedoch
nicht.
(3) Heldenjähne. Dem Leutnant und Adjutant
Schulze, Sohn des verstorbenen Brauereibesizers Rü-
schulte zu Nordhausen, hat der Kaiser als Ältesten
Familie Sch. in Anbetracht, daß von ihr zehn Mit-
glieder am Kriege teilgenommen, vier mit dem Eisernen
Kreuz erster Klasse und die übrigen mit dem Eisernen
Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet sind, zur Ehrung der
verstorbenen Eltern sein Bild mit eigenhändiger Widmung
erschaffen.

Verordnung.

**Ueber die Inlandslgitimierung der ausländischen Ar-
beiterbestimmung für das Jahr 1917 folgendes:**
Dem Legitimierungswange unterliegen, wie bisher,
sämtliche alle, und zwar auch die dauernd im Inland be-
findlichen ausländischen Arbeiter, insbesondere auch diejen-
igen, die aus einem Internierungslager entlassen worden
sind, zwangsweise aus dem Auslande einem inländischen
Arbeitgeber zugeführt worden sind, mit Ausnahme
derjenigen seit längerer Zeit im Inland befindlichen
ausländischen Arbeiter, denen eine besondere schriftliche Au-
sweisungsbefreiung ohne bestimmte Frist, „bis auf wei-
tere Anordnung“ erteilt ist.
Für diejenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen, und
deren Inland über die Grenze zur Arbeitsstätte kommen.
Nach den von jeher gültigen Bestimmungen sind auch
Anträge auf Neuverfertigung von Legitimations-
karten, von für Arbeiter, die bisher noch niemals legitimiert
wurden:
Anträge auf gebührenfreie Erneuerung der Legitima-
tionskarten für diejenigen Arbeiter, die bereits im Jahre
1916 gebührenfreie Karten erhalten hatten (Vordruck gebüh-
renfrei auf diesen Karten):
Anträge auf Erneuerung der Legitimationskarten
für diejenigen Arbeiter, die im Jahre 1916 neu legitimiert im Inlande ver-
blieben, mit Ausnahme der Inhaber mit roten
Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer
Legitimationskarten, soweit sie russische Staatsangehörige sind. (Vergl. G.
für die Legitimierung der Inhaber roter und gelber
Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, so-
fern sie russische Staatsangehörige sind, gelten folgende
Bestimmungen.
Diese Arbeiter sind verpflichtet, bis spätestens zum
1. Januar 1917 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeits-
stätte einen Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitima-
tionskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige
Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizufügen.
Die Ortspolizeibehörden haben mit größter Beschleunigung
die ihnen von der deutschen Arbeitszentrale gelie-
fert und von ihnen auszufüllenden Antragsformulare
den Heimatspapieren usw. weiterzureichen (Vergl. D.).
Für die bis zum 2. Januar 1917 bei den Ortspolizei-
behörden beantragten Legitimationskarten ist die Vorzugs-
karte der sonstigen Grenzlegitimierung von 2 M. zu
entrichten. Bei später gestellten Anträgen beträgt die Ge-
bühr 3 M. Für die aus Internierungslagern entlassenen

Arbeiter beträgt die Gebühr in jedem Falle nur 2 M.

3. Die Arbeitgeber sind durch die Ortspolizeibehörden zu
veranlassen, daß sie ihren Arbeitern den Abschnitt C. 1
und 2 dieses Erlasses inhaltlich bekannt geben. Sie sind
ferner aufzufordern, nötigenfalls für die Stellung des
Antrages durch ihre Arbeiter Sorge zu tragen und ihnen
dabei behilflich zu sein.

4. Soweit die Gebühren nicht schon bei der Stellung
des Antrages an die Ortspolizeibehörde mit eingezahlt
sind, empfiehlt es sich für die Ortspolizeibehörden, sie
möglichst bald einzuziehen. Spätestens sind sie durch die
Ortspolizeibehörden bei Auszahlung der Karten einzu-
ziehen und, wie bisher üblich, an die Deutsche Arbeiter-
zentrale abzuführen.

5. Um den Arbeitern die richtige Gebührenberechnung zu
ermöglichen, haben die Polizeibehörden vor der Weitergabe
der Anträge an die Ämter der Deutschen Arbeiterzentrale
vom 1. Februar 1917 ab das Eingangsdatum des Antrages
auf dem Antragformular zu vermerken.

2. Infolge des Krieges ist ein Teil der Grenzämter
der Arbeiterzentrale geschlossen. Es sind daher zu senden
sämtliche Legitimierungsanträge

aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und
Schlesien (mit Ausnahme des Stadtkreises Breslau):
an das Grenzamt I in Myslowitz;

aus dem Stadtkreis Breslau:

an die Abfertigungsstelle Berlin;

aus den Provinzen Pommern, Brandenburg, Hannover
und Sachsen:

an die Abfertigungsstelle Berlin;

aus den übrigen Landesteilen:

an die Abfertigungsstelle Offen.

Die Anträge auf Legitimierung der dänischen, schwe-
dischen und norwegischen Arbeiter (braune Karten) sind
an das Grenzamt Hadersleben zu senden.

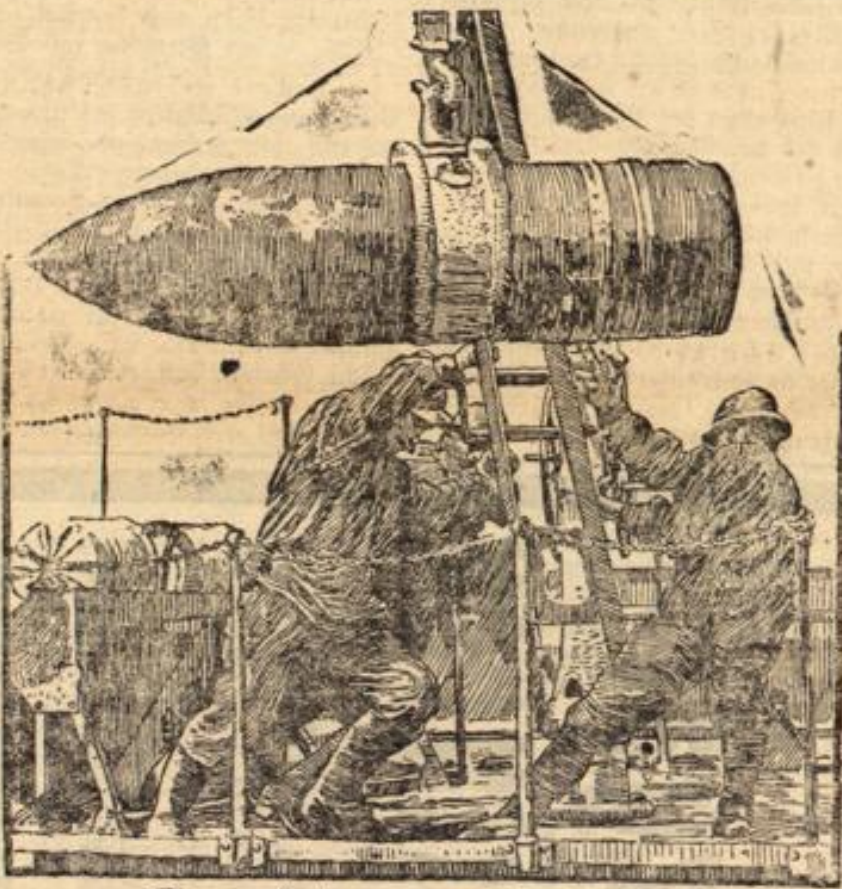
Gerihtssaal.

+ Geldstrafe. Wegen Ueberschreitung der Metall-

Wahlpreise kam die Kaufmann Engel und Weger vor
der Berliner Strafkammer. Die Angeklagten, die unter-
arbeiten für eine große Berliner Fabrik ausführen, hatten
sich der Ueberschreitung der Höchstpreise beim Ein- und
Verkauf von Metall schuldig gemacht. Wegen der großen
Zahl der Fälle beantragte der Staatsanwalt gegen den
ersten Angeklagten sechs Monate Gefängnis und 30 000
Mark Geldstrafe, gegen den zweiten Angeklagten dagegen
Freisprechung. Der Gerichtshof kam zu einer Verurteilung
beider Angeklagten, nahm aber von einer Freiheitsstrafe
Abstand und erkannte auf 40 000 bzw. 20 000 Mark Geld-
strafe.

Vermischtes.

!! **Schinken für 800 Mark.** Aus Schleswig-Holstein
wird geschrieben: Hier kommt es häufig vor, daß reiche
Kränze aus Hamburg oder Kiel, vielfach im Auto, das
flache Land bereisen, um für Phantasiepreise von den
Landleuten Lebensmittel zu erstehen, die sonst schwer zu
beschaffen sind. Da es sich offenbar vielfach um Leute
handelt, die am Kriege sehr verdienen, so spielen Hundert-
oder Tausendmarktscheine bei den Verhandlungen der
Dörfer gar keine Rolle. Besonders die Strecke zwischen
Hamburg und Kiel wird von den profigen Volksgenossen
heimgesucht. Kürzlich trat im Kreise Bordesholm ein
fremder Herr in das Haus einer Bäuerin und fragte,
ob sie einen Schinken zu verkaufen habe. Die Bäuerin
verneinte, worauf der Besucher auf einen unter dem
Balken im Rauch hängenden Schinken wies und sagte:
„Vor hängt doch ein!“ Die Frau erwiderte: „Ja, da liegt
gor 42 Pfund, aber den will ich für einen Mann beholn,
der schwer arbeiten muß.“ Der andere zog eine mit Geld-
scheinen wohlgefüllte Brieftasche heraus und meinte listig:
„Wenn ich Sie achthundert Mark für den Schinken gew,
saggen Sie denn ja?“ Die Frau riß Mund und Augen auf
ob des ungeheuerlichen Preisangebots und holte, ohne sich
zu bedenken, flugs den Schinken aus dem Rauch, um
die auf den Tisch gezählten acht blauen Scheine einzuführen
zu können.



Französisches 40cm Geschoss

Schuld und Hühne.

Roman von Käthe Unbowski.

35

Die Minute, die vergeht, bis der Bursche zum Oeffnen er-
reicht, genügt, um ihr die beiden Gesichter da unten deutlich
zu zeigen. Sie greift mit der Hand in die nidenen Haaren
und preßt die Lippen zusammen. Sie bedarf des ganzen
Muthes ihres starken Willens, um nicht hinunterzusehen:
Schuld ist auch gesehen: ich habe ein heiliges Recht, so
zu fragen, denn ich sehe Euch beiden am nächsten.“
Der verzweifelte Ausdruck in den jungen Gesichtern redet
sagen die deutsche Sprache von Qual und Angst. Nur die
zwei Buchstaben daraus vermögen Marie Luise nicht zu
erschauern. Es ist ein beständiges Wechseln der Ausdrücke am den
Lippen der jungen Offiziere, wie ihn Kinder haben, die zu
erzählen sind, um laut zu weinen, wenn sie Schmerzen ha-
ben. Ein Augenblick kämpft die Schen der Mädchenhaftigkeit
der Befürchtung, die sie als Geliebte und Schwester empfin-
den trägt die letztere den Sieg davon. Sie öffnet bereits
Lippen zu einer Frage hinunter. Da hört sie das Auf-
steigen und Zuschlagen der Tür. Sie hat zu lange gegögert.
Sie steht hier oben und ringt in der Vorahnung von
einem Schrecklichen die Hände. Sie wird von keiner transpa-
renten Genuß genährt, es ist kein bloßes Spiel ihrer durch
Verstand bei der Mutter überreizten Nerven. Es muß
irgend etwas dahinter sein. So steht kein Offizier
bei um unwichtigen Sachen auf seinem als gültig bekannten
Gesicht.

Einmal ist ihr der Bruder ähnlich verzerrt und verängstigt
erscheint, damals als der Onkel ernstlich erkrankte, ob er
ein Leichnam nicht am besten hätte, wenn er ihm durch
die Einnahme der Substanzenmittel die Uniform auszwang.
Bei Rastingsen sah sie diesen Ausdruck heute zum ersten
Mal. Sie muß sich Gedächtnis verschaffen, was geschehen ist.
Sie weiß auch, wie die zu erlangen ist. Nur ihre Vor-
ahnung dünnt sich noch gegen den Rat, den die Fräulein-
schaft zu geben weiß, auf. Aber nicht ernstlich. Sie steigt
die Treppen hinunter und verschwindet in dem An-
raum des Oeffnen, der durch eine nachträglich aufge-

brachte Scheidewand dem saalartigen Gemach, das auch jetzt
noch ein außerordentlich geräumiges Arbeitszimmer darstellt,
entnommen ist.

Hier steht sie und lauscht, während sich drinnen Alt für
Alt die große Tragödie abspielt, die ihr Glück in Stücke bricht.

Oberst Regenstein spricht völlig beherrscht und ruhig. Er
hat die ganze Nacht über den Fall nachgedacht und keine an-
dere Ueberzeugung gewonnen als die: „Für diese beiden lege
ich meine Hand in das Feuer.“ Er teilt ihnen noch einmal
gang kurz das Resultat der Diederlebenschen Unterredung mit
und bittet zuerst Vibra, sich darauf zu äußern.

„Ehe Vibra dazu kommen kann, tritt Rastingsen vor.“

„Doch ich Herrn Oberst gehorche um die Erlaubnis
bitten, vor Vibra zu sprechen. Meine Erklärung dürfte die
seine überflüssig machen.“

Der Oberst nickt Zustimmung, wenn sich auch ein deut-
liches Befremden in seinem offenen Gesicht ausdrückt. Vibra
macht eine Bewegung, als wolle er irgend etwas Ungeheuer-
liches tun — etwa, sich vor dem Mann, der sein Leben in
der Hand hält, auf die Knie werfen. Einig Rastingsens Blick,
von dem es wie starker zurechtstößendes Trösten auf ihn über-
strömt, hält ihn aufrecht.

Das alles kann Marie Luise natürlich nicht sehen. Aber
die nämliche Aufregung zittert auch in ihren Gliedern, wäh-
rend sie Wort für Wort von Rastingsens Rede hört.

Am 1. dieses Monats morgens acht Uhr erhielt ich von
dem Getreidehändler Jgnaz hier 2400 Mark für geliefertes
Korn, die ich zusammen mit einer am Tage zuvor flüssig ge-
machten Summe zur Begleichung einer Schuld brauchte. Ich
hatte mich ehrendürftig verpflichtet, diese Schuld bis zum
2. nachmittags zu tilgen. Sie hatte die Höhe von nicht ganz
6000 Mark.“

Vibra hatte sein Gesicht in den Händen verborgen. Er
litt unendlich.

Er will mir auf irgendeine Weise das Furchtbare des Ge-
ständnisses abnehmen, Milde für mich erwirken, obwohl er
weiß, daß das unmöglich ist, denkt er schamend.

Rastingsen spricht nach kurzer Pause weiter. Sein Gesicht
erscheint erschöpft, und seine Stimme ist heiser geworden. Trotz-

dem entgeht Marie Luise nichts von dem Sinn seiner Rede.
Ihr Gesicht ist gelblich. Ihr ist, als ob sie nach langer Zeit
wieder das runde, tiefe Loch vor sich sähe, das in ihres Va-
ters Schädel war.

Am Abend des 1. — die Stunde weiß ich nicht genau
— kam der Oberleutnant von Vibra zu mir, um mich in das
Kassino abzuholen. Er erzählte mir, daß der Graf Uhlmar
auf Besuch gekommen sei, und daß er ihm Revanche für einen
Spielabend geben müsse, bei dem jener stark im Verlust ge-
wesen. Ich konnte nicht mitgehen, weil ich mich zu krank
fühlte. Wir besprachen die Angelegenheit längere Zeit zusam-
men. Der Herr Oberst wissen, daß der Oberleutnant von
Vibra während der sieben Monate meines Hierseins keine
Karte angestrichen hat. An jenem Abend aber war er moralisch
verpflichtet, sein innerliches Gelübdis zu brechen. Um seiner
eigenen und um der Ehre seines Regiments halber. Vibras
Verbestand betrug, wie er mir auf meine Frage mitteilte,
wenige hundert Mark. Das erschien mir zu gering. Ich zwang
ihn die 6000 Mark auf, in der sicheren Hoffnung, daß ich,
selbst wenn er sie verlieren sollte, mir jederzeit durch Inan-
spruchnahme meines Kredits bei Jgnaz die Summe zum zwei-
ten Mal rechtzeitig beschaffen könnte. Meiner Ansicht nach be-
gab ich mich also nicht in Gefahr.“

Vibra ist aufgesprungen und zu dem Freund gestürzt. Er
leuchtet etwas.

„6000 Mark haben Sie gesagt. Das ist doch ein Jertum,
Rastingsen.“

„Richtig 6050 waren es. Die fünfzig gab ich Ihnen ja
noch in Silber. Ich bitte gehoramt, diesen Jertum vergehen
zu wollen, Herr Oberst.“

229 20

Vibra läßt sich nun wieder auf seinen Stuhl zurückfallen.
Er darf Rastingsen nicht wieder unterbrechen. Vielleicht, daß
der Freund im letzten Augenblick doch noch einen Ausweg
gefunden hat, der ihn rettet. Er ist noch so jung. Er will
nicht sterben. Leben will er und seine Rache beschaffen. Und wenn
er das Glück auch einer Lüge verdanken müßte. Er hat bis-
her nicht gewußt, daß ein Mensch so daran hängen kann:
am Licht, an der Sonne und an des Königs Rod. Er wird
ihn ruhig gewähren lassen. Wenn ein Mann wie Rastingsen
zu einer Lüge greift, so kann nichts Berühmtes dabei sein.

soviel Raum bietet, daß in ihm gleichzeitig der Leiter der Bahnlinie, sein Assistent und ihre Gehilfin arbeiten können. Große Fenster an einer Seite und Spiritusglühlampen ermöglichen stets ausreichende Beleuchtung. Natürlich ist der Wagen auch heizbar. Die Heizung ist namentlich für das Land von Bedeutung, in welchem die Schulzahnpflege sehr rückständig ist. Für die Schulkinder auf dem Lande, welche oft wegen der weiten Entfernung des Wohnortes vom Orte eines Zahnarztes sich nur in seltenen Fällen in die Behandlung eines solchen begeben können, hat man zuerst in der Provinz Hannover durch Anstellung eines Kreis-Schulzahnarztes gesorgt. Dieser hat sämtliche Schulkinder in den Landgemeinden alle zwei Jahre zu untersuchen. Um den Kindern die Gewährung der zahnärztlichen Behandlung zu erleichtern, besucht der Kreis-Schulzahnarzt neuerdings die Gemeinden im Automobil und führt zur Behandlung der Kinder einen zerlegbaren Operationsstuhl, eine Bohrmaschine und das nötige Zubehör mit, sodaß die Kinder vormittags in der Schule untersucht und nachmittags behandelt werden.

Mit dem 12. 1. 1917 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Calcium-Carbid in Kraft. Von der Beschlagnahme wird sämtliches Calcium-Carbid betroffen. Das Calcium-Carbid wird beschlagnahmt; jedoch ist trotz der Beschlagnahme gestattet: 1. Der Verbrauch von Vorräten an Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung durch die Verbraucher selbst zu den bisherigen Zwecken, 2. der Bezug von Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in Höhe des Verbrauches im Monat Dezember 1916, soweit er nicht durch eigene Vorräte gedeckt ist, durch die Verbraucher selbst von ihrem bisherigen Lieferanten. Das Vorliegen dieser Verhältnisse hat der Verbraucher seinem Lieferanten schriftlich nach bestem Wissen und Gewissen zu versichern, 3. die Erfüllung von Verträgen, die von Reichs- u. Staatsbehörden oder von der Kriegsschmelzen-Aktiengesellschaft abgeschlossen sind oder werden, 4. die Lieferung derjenigen Mengen, die zur Verarbeitung auf Kaltnickel, Aceton und Essigsäure bestimmt sind, soweit nicht das Kriegsministerium oder die Kriegsschmelzen-Aktiengesellschaft in seinem Auftrage darüber verfügt hat oder verfügen wird. Ferner ist eine Meldepflicht angeordnet, die jedoch nur diejenigen Personen usw. betrifft, bei denen die Gesamtmenge an Calcium-Carbid 50 kg übersteigt. Die erste Meldung für die seit Beginn des 12. 1. 1917 vorhandenen Vorräte muß bis spätestens 20. 1. 1917 vorliegen. Die Einzelheiten der Bestimmungen über Beschlagnahme und Meldepflicht, sowie über die Pflicht zur Lagerbuchführung und Auskunftserteilung, ferner über besondere Veränderungs- und Verfügungsverbote usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen, die bei der Polizeiverwaltung ausliegt.

Das bargeldlose Schulgeld. Die bargeldlose Zahlung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten bezweckt eine besondere Verfügung des Unterrichtsministers. Gegen die Einrichtung, daß die Schüler das Schul-

geld in die Schule mitbringen, hat der Minister auch andere Bedenken. Ein Mittel zur Hebung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bietet der Postwechselverkehr, an den die höheren Lehranstalten staatlichen Patronats angeschlossen sind. Die Provinzialschulkollegien werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Eltern, die ein Post- oder Postwechselkonto haben, die Zahlung durch Ueberweisung auf das Postwechselkonto der Schule bewirken. Haben die Eltern kein Post- oder Postwechselkonto, so sind den Schülern jedesmal ausgefüllte Zahlkarten zu geben, in denen der völlige Betrag zuzüglich 10 Pfg. Ueberweisungsgebühr einzutragen sind. Besonderer Quittungen bedarf es nicht mehr. Die Eltern werden, meint der Minister, die geringen Kosten der Ueberweisung im Hinblick auf die gebotenen Vorteile gern ertragen. Auch den Patronaten der nichtstaatlichen höheren Lehranstalten soll dasselbe Verfahren empfohlen werden.

Ist Saccharin gesundheitsschädlich? Es sind in letzter Zeit wiederholt Notizen in Tages- u. Fachzeitschriften erschienen, welche das Saccharin als gesundheitsschädlich hinstellen. Diese Notizen treffen nicht zu. Die Untersuchungen über die Tauglichkeit des Saccharins zum menschlichen Genuß sind nicht erst in der Kriegszeit begonnen worden, sondern von namhaften deutschen und besonders amerikanischen Gelehrten seit mehr als 15 Jahren auf das Gewissenhafteste durchgeführt und während des Krieges von dem kaiserlichen Gesundheitsamt fortgesetzt worden. Diese Versuche haben die Unschädlichkeit des Saccharins für den menschlichen Organismus dargetan. Daß das Saccharin nicht-instande ist, den Zucker in allen seinen Eigenschaften zu ersetzen, ist bekannt, da ihm Nährwert fehlt. Als Ersatzzusatzstoff muß es jedoch in der schweren Zeit bei der nicht zu beseitigenden Knappheit des Zuckers in weitem Maße herangezogen werden. Es erfüllt auch seinen Zweck als Süßungsersatzstoff durchaus.

Die böshafte Sauerländer. Das sauerländische Städtchen Renden ist aus der Schivelbeiner Gegend mit Kartoffeln schlecht versorgt worden. Die Unzufriedenheit darüber gab sich u. a. in folgendem, jetzt bekannt gegebenen Neujahrswunsch Ausdruck:

Gott schütze Euch im neuen Jahr,
Auf allen Wegen immerdar;
Bewahr Euch auch vor Not und Pein
Und — vor Kartoffeln aus Schivelbein!

Jedere Kriegsbelohnung. Auch die Art der Belohnungen mausern sich und passen sich dem Kriege an. So enthält das Rendsburger Tageblatt folgende Bekanntmachung: „Eine Belohnung von einer fetten Gans, 15 Pfund schwer, einer fetten Ente, 8 Pfund schwer, und 50 Mk. in bar erhält derjenige, der mir die Person nachweist, die mir ein schwarzes Huhn eingefangen hat. In denselben Topf sind auch vermutlich die anderen zwölf Süßhühner gewandert. Bitte, Rendsburg.“ Ein anderer macht bekannt, daß er für die Raubhahnenmache des Diebes zweier Enten eine fette geschlachtete Ente nebst einer Stiege Eier als Belohnung aussetzte.

Anhäufung der Kohlenvorräte in Oberschlesien. Die ober-schlesische Blätter melden, setzen sich die Brennerverwaltungen gezwungen, etwa die Hälfte ihrer Förderung auf Halben zu stützen, und die Halben haben demzufolge einen sehr bedeutenden Umfang angenommen. Bei einzelnen Brennerverwaltungen sind die Abfuhrplätze bereits überfüllt, sodaß Betriebsstörungen eintreten müßten.

Speiseöl aus Fichtensamen. Das Sammeln von Fichtenzapfen wird vom sächsischen Ministerium der Innern angeregt, weil sich aus den Fichtensamen ein vorzügliches Speiseöl herstellen läßt. So haben denn auch die sächsischen Hauptmannschaften zu Plauen und Oelsnitz bereit angekündigt, daß sie Tannen- und Fichtensamen, die aus getrockneten Zapfen leicht gewonnen werden können, zu angemessenen Preisen entgegennehmen.

Belehrung über Zubereitung getrockneter Stöckfische!

Um Stöckfische weich und ansehnlich zu Tisch zu bringen, richtet man sich nach folgender Vorschrift. Wäscht man den Stöckfisch Freitag zu kochen, so lege man ihn spätestens Dienstag Morgen früh ein. Vor dem Einlegen bedecke man ihn 1/2 Stunde mit Wasser, klopfe dann mit einem hölzernen Hammer anfangs nicht zu stark und nach und nach derber und solange bis er locker geworden ist; doch darf er nicht zerlegt werden, alsdann: wieder 3-4 Stücke gehauen. Zum Einweichen nimmt man je einem Pfund Stöckfisch 30 Gr. feingestochenen Soda. Man lege die Stücke in einen Steintopf mit der Soda bestreut aufeinander, bedecke sie reichlich mit weichem Wasser und stelle den Topf bis Donnerstag Morgen auf den Feuer und 2 Nächte an einen kalten Ort. Dann dreht man die Stücke aus und mache die Schuppen von der Haut und alles Unreine ab, schneide die Flossen weg, spüle den Fisch tüchtig ab und lege ihn in frisches weiches Wasser. Das Wechseln des Wassers muß bis nächsten Morgen dreimal geschehen, wobei jedesmal das Ausdrücken zu vermeiden ist. Beim Zubereiten des Stöckfisches lege man die Stücke aufeinander in ein sauberes Tuch, bringe sie 3 Stunden vor dem Gebrauch in einem Topf, worin ein alter Zeller liegt, mit kaltem Wasser auf 100 Gr. Durch das Einlegen in ein Tuch bleiben die Stücke ansehnlicher. So lasse man den Stöckfisch erst lang kochen, dann ziehe, nur nicht kochen. Beim Einlegen lege man das Tuch auf einen Seher, dann lege die Stücke auf eine heißgemachte Schüssel, streue feingewaschenes Salz lagenweise darüber und decke die Schüssel ab und stelle sie solange auf den Fischtopf bis die Kartoffeln an gerichtet sind. Auch ist Sauerkraut mit Erbsenbrei zu sehr zu empfehlen. Als Sauce kann man Wasser, was Milch und Fischbrühe kochen mit etwas Kartoffelmehl binden und dann etwas Butter und Senf darüber rühren nicht kochen.

Wir weisen darauf hin, daß das Rodeln auf den Dörfern verboten ist, daß der Schnee von den Bürgergassen entfernt werden muß und letztere bei eintretender Kälte zu bestreuen sind.

Hofbeim in a. Ls., den 17. Januar 1917.
Die Polizeiverwaltung: H. Kreier

Pelze und Pelzgar-nituren

für Damen, Mädchen und Kinder in echt und unecht liefert das Neueste in schöner Auswahl höchst preiswert.

In besseren Artikeln kann ich mit Auswahl einer der größten Pelzwarenfabriken Deutschlands in Hand gehen.

Da ich auf den Artikel Pelze nicht die Unkosten wie ein Spezialgeschäft, welches die Spesen des ganzen Jahres auf die kurze Pelz-Saison verteilen muß habe, kann ich jedem Interessenten gut und preiswert bedienen.

Pelzwaren dürfen ohne Bezugschein verkauft werden.

Josef Braune
Hauptstrasse.

Rhein-Mainisches Volkstheater.

Direktion: Max Stumpf.

Samstag den 20. Januar 1917.

im Frankfurter-Hof Großer Lustspiel Abend

„Die beiden Finkensteins“

Schwank in 3 Akten von W. Danz
Spielleitung Direktor Max Stumpf

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn W. Kraft:

Num. Platz 1.30 1. Platz 0.80 2. Platz 0.40

An der Abendkasse: Num. Platz 1.50 Mk. 1. Platz 1.— Mk.

2. Platz 0.50. Militär an der Abendkasse für 1. und 2. Plätze halbe Preise.

Circa 40 Pfund Zwiebeln hat abgegeben

Niederhofheimerstr. 8.

3 oder 4 Zimmer-Wohnung

sofort zu mieten gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg.	1.40
100 " " " 3 " "	2.20
100 " " " 4.2 " "	3.50
100 " " " 6.2 " "	4.50

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten 75. — bis 200. — M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon 8 9048.

Da ich meine Tochter nicht mehr unsonst wohnen lassen kann und für mein Einkommen die Zinsen zu viel sind, sie auch monatlich noch keine 10 Mark bezahlen will, und mich dabei noch bis aufs äußerste dükaniert und ausnützt, so bin ich genötigt dieselbe ausziehen zu lassen.

Anton Walfmus.

Das Fundament eines guten Essens ist eine kräftige Suppe. Dieselbe können Sie mit guter Suppen-Würze bereiten. Auch kann diese mit Beigabe von Bouillon-Würfel geschehen. Beide Artikel empfiehlt in seiner Qualitäten Drogerie Phildias.

Hilfsarbeiter

sofort gesucht.
Zahlabrit H. Roos & Co.
Hammermühle.

Felle

von Hasen, Rehen, Ziegen und dergl., sowie Lumpen, Knochen, Eisen usw. kauft zu den höchsten Preisen

Adolf Weiss

Altarbeitstrasse No. 16

Telefon 14.

Ideale der Mund-Zahn-Pflege: Odol, Bebeko, Zahn-Pulver. Vorrätig in der Drogerie A. Phildias.

Oether's-Singer's-Backpulver, Ei-Ersatz-Pulver, Ton in Päckchen, Pudding-Pulver. A. Phildias, Hoflieders.

Haus zum Alleinbew. auch Fam. mit Stallung u. Garten. Hofheim od. Krißel zu mieten. kaufen gesucht.

Off. unter M an den Be.

Unh-Wasch-Artikel Kriegs K A Seife, Waschlappen u. ohne Karte, Seifen-Sidol, Geolin, Schmirgellein, mittel, fein u. grob, Puz-Eisen, Stärke-Ersatz. A. Phildias, Hof-Lieder.

Buchdrucker-Lehrer

Junge mit guter Schulbildung, welcher Oftern in die Lehre will, kann sich schon jetzt melden. Anzeige-Bl.